

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Bringerlohn) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 37.

31. Jahrgang.

Dienstag, den 25. März

1884.

### Die Verhaftungen in Spanien.

Seit dem Besuch des Königs Alfons in Deutschland und dem Gegenbesuch des deutschen Kronprinzen in Spanien interessiert man sich in Deutschland lebhafter, als dies früher der Fall war, für die Vorgänge auf der Pyrenäenhalbinsel. Wenn Deutschland hoffen durfte, in Spanien einen neuen Freund, ein neues Glied der europäischen Friedenskette gefunden zu haben, so muß es auch wünschen, daß die politischen Verhältnisse daselbst aus den fortwährenden Schwankungen heraus auf eine festere Grundlage kommen. Dazu scheint aber so lange keine Aussicht vorhanden, als eine Anzahl spanischer Generale ihre Vergangenheit nicht vergessen kann; früher machten die Herrführer allein die spanische Politik, setzten Fürsten ein und ab, stürzten Regierungen und gaben dem Staate die Gestalt, die ihnen zusagte.

Die Namen Prim, Topete, Serrano sind aus solchen Vorgängen zuerst allgemein bekannt geworden. Aber die Zeiten sind doch erheblich andere geworden und so leicht läßt sich heute in Spanien doch kein Aufstand mehr in Scene setzen, wie zur Zeit der Königin Isabella. Trotzdem fehlt es an Versuchen dazu nicht. Der Zorillaputsch im vergangenen Jahre, der zwar verhältnismäßig schnell unterdrückt wurde, hatte eine ganz ansehnliche Ausdehnung angenommen. Von der portugiesischen bis zur französischen Grenze hin waren die Garnisonen in Aufregung und theilweise sogar in directen Aufstand.

Als nach dem Kronprinzenbesuch das Ministerium Posada-Herrera zurücktreten war und das conservative Cabinet Canovas del Castillo die Geschäfte des Landes übernommen hatte, wurden die Aufständler von Badajoz, mit Ausnahme der Offiziere, begnadigt. Neuerdings haben aber in Madrid wieder zahlreiche Verhaftungen höherer Militärs stattgefunden und man weiß noch nicht genau, ob die Regierung eine neue Verschwörung entdeckt hat oder nur einer solchen vorbeugen will.

Nachdem das spanische Cabinet von seinen Agenten in Portugal und Frankreich schon vor längerer Zeit benachrichtigt worden war, daß der in Genf lebende Zorilla seinen vorjährigen Putschversuch zu erneuern gedenke, wurde in der Nacht zum 17. März der verdächtige General Belarde in Madrid verhaftet. Man fand in seinem Hause angeblich eine größere Anzahl Offiziere, Unteroffiziere und Civilisten, welche ebenfalls inhaftirt wurden. Auch bemächtigte man sich verschiedener Schriftstücke Zorillas, nach deren Durchsicht noch weitere Verhaftungen vorgenommen wurden. Bis Dienstag Mittag waren, soweit bekannt geworden, noch General Ferrer und Villacampa, ein Redacteur La Hoz, ein Hauptmann, ein Unterlieutenant und 40 Unteroffiziere verhaftet. Ob die Verschwörung, die wie die vorjährige besonders die Unteroffiziere ins Auge gefaßt zu haben scheint, sich bereits in die Provinzen hinaus erstreckt, ist nicht bekannt. Es ist zwar das Gerücht im Umlauf, daß man auch auf die Garnisonen von Barcelona, Sevilla und Valencia ein wachsames Auge habe, doch ist von Verhaftungen daselbst nichts gemeldet worden.

Natürlich schwirren über den Grund der Verhaftungen die widersprechendsten Nachrichten durch die Blätter. Die Meldungen der französischen Zeitungen über den Aufstand müssen mit der größten Vorsicht aufgenommen werden. Diese Blätter enthalten zahllose, zumeist in Paris von den Flüchtlingen und spanischen Revolutionären angefertigte Telegramme über eine angebliche Militärverschwörung. Das Journal „Paris“ will wissen, die Verschwörer hätten beabsichtigt, sich während des Ministerrathes in den Besitz des königlichen Palastes zu bringen.

Ob man aber überhaupt mit einer förmlichen Verschwörung zu thun hat, ist doch sehr die Frage. Wenn eine Anzahl von Verhaftungen stattgefunden hat, so entspricht dies nur dem Programm Canovas del Castillo, welcher alle revolutionären Aktionen im Reime zu ersticken versprochen hatte. Es wird Niemand erwarten haben, daß Spanien ohne alle revo-

lutionären Zuckungen bleiben werde; aber man darf denselben heute nicht mehr die Bedeutung beilegen wie früher, wo sie oftmals durch die Schwäche der Regierung geradezu herausgefordert wurden. Es will auch scheinen, daß dem jetzigen Ministerium so eine kleine Verschwörung eben recht käme, um die Auflösung der Cortes zu begründen und auf die dann kommenden Wahlen zu Gunsten der Regierung einzuwirken. Wie dem aber auch sei, jedenfalls kann man sich heute überzeugt halten, daß es der Ministerpräsident Canovas nicht an Wachsamkeit und König Alfons nicht an Energie fehlen lassen werden, um dem Verschwörer Zorilla und Konforten, falls diese wirklich eine Verschwörung planen, das Handwerk zu legen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Im Reichstag wurde unter gewaltigem Andrang des Publikums am 20. ds. die Verhandlung über das Socialistengesetz eröffnet. Aus allen Parteien hatten sich Redner einschreiben lassen. Den Reigen eröffnete Hasenclever, der ein Hauptgewicht darauf legt, gegen die Unterstellung zu protestiren, als seien die Socialdemokraten mit den Anarchisten Eins. Mit Spott und verben Schlagworten gegen dieselben losziehend, erklärt er dieselben für verrückt. Auch seien die Anarchisten Todfeinde der Socialdemokraten. In deren Arme würden sie nie getrieben werden, andererseits würden sie sich auch nicht unterwerfen. Der Verlängerung des Socialistengesetzes ständen sie mit einem Gefühl der „Wurfscham“ gegenüber. Das Socialistengesetz hat, wie die Thatsachen beweisen, die Socialdemokratie nicht eingeschränkt, sondern im Gegentheil zu ihrer Verbreitung beigetragen. — Grillenberger behauptet's und meint, er könne nicht begreifen, wie man den Socialdemokraten immer die Anarchisten an die Rockschöße hängen wolle. Man möge doch einmal bei sich selbst anfangen; die ganze Stöder'sche Bewegung sei nichts anderes als eine anarchisirende Bewegung der conservativen Partei. — Bebel sucht den Unwerth der Ausnahmegeetze mit Anspielungen auf das Centrum darzutun. — Minister von Buttler hebt hervor, daß die Forderung auf 2jährige Verlängerung des Socialistengesetzes äußerst bescheiden sei, man hoffe aber dadurch einerseits die Zahl der Gegner des Gesetzes zu verringern, andererseits einen günstigen Eindruck hinsichtlich der Verhältnisslosigkeit der Regierung hervorzubringen. Jetzt das Socialistengesetz schon preiszugeben, nachdem es seine gute Wirkung gethan und das Land vor Ausschreitungen der gemeingefährlichsten Art bewahrt habe, sei unmöglich. Nach einer Schrift Bebels bestehe das geheime Ziel der Socialdemokratie in dem gewaltthätigen Umsturz alles Bestehenden und Ersatz der gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Ordnung durch die socialistische Ordnung, deren Folge nach Einziehung aller Productionsmittel, allen Capitals, allen Grundbesitzes, ein allgemeines Arbeitshaus ohne Autorität, ohne Behörden, ohne die Ehe etc. sei. — Windthorst beantragt Verweisung an eine Commission. Es müsse mehr und besseres Material beigebracht werden, als „Bebel'sche Narrheiten.“ Ueberdies sei der Kampf gegen die Socialdemokratie ohne die Rückkehr zur alten christlichen Weltanschauung (ohne Protestantismus?) gänzlich aussichtslos. Hoffentlich werde die Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin und seine gekräftigte Gesundheit Anlaß geben, daß dies zunächst in Preußen geschehe. (Aushebung der Waigese!) — Fürst Bismarck betont, die kurze Fristbestimmung sei nicht der Ausdruck der Hoffnung, daß die Socialdemokratie in 2 Jahren belehrt sei und weist darauf hin, daß die Peilung der socialen Schäden nicht nur auf dem Wege der Unterdrückung, sondern auch der Nachhilfe durch positive Maßregeln angestrebt werde; den ersteren Weg könne man jedoch noch nicht verlassen. Der Forderung Windthorst's gegenüber bringt Bismarck in Erinnerung, daß die meisten inneren Wirren gerade in den katholischen Ländern zu finden seien.

— Nachdem die Berichte über die Trichinen-Epidemie, welche in den letzten Monaten des vorigen Jahres in Emerleben und Umgegend im Regierungsbezirk Magdeburg herrschte, beim preussischen Kultusministerium eingetroffen, ist laut der „Magdeb. Ztg.“ Ende vorigen Monats eine Circular-Versüfung an sämtliche Provinzial-Regierungen, sowie auch an das Berliner Polizei-Präsidium ergangen, in welcher unter Anführung statistischer Mittheilungen über jene Epidemie aufs Neue vor den gesundheits- und oft lebensgefährlichen Folgen des Genusses rohen Schweinefleisches gewarnt wird. Das Fleisch eines einzigen in Emerleben am 12. September 1883 geschlachteten Schweines hat sowohl dort als in den Orten Deesdorf und Rieenhagen die entsetzliche Epidemie hervorgerufen, der 66 von 503 erkrankten Personen zum Opfer gefallen sind. Davon kommen aus Emerleben 270 Kranke und 53 Tode, auf Deesdorf 45 Kranke und 10 Tode und auf Rieenhagen 80 Kranke und 1 Toder. Außerdem wurden noch in der Stadt Gröningen 4 Erkrankungsfälle und 2 Todesfälle, in Kloster Gröningen 3 Erkrankungsfälle und in Schwanebeck 1 Erkrankungsfall gemeldet. In dieser Beziehung ist bemerkenswerth, daß sämtliche Personen, welche 125 Gramm und noch mehr von dem trichinösen Fleisch genossen hatten, gestorben sind. Ebenso ist auch von sämtlichen Gestorbenen ohne Ausnahme nachgewiesen worden, daß sie das Fleisch in rohem, ungekochtem Zustande genossen haben, was mit der in der Provinz Sachsen eingewurzelten Gewohnheit, rohes Schweinefleisch zu genießen, zusammenhängt. Ob und inwiefern die betreffenden Fleischbeschauer eine Schuld trifft, hat die gerichtliche Untersuchung noch nicht festgestellt. Angesichts dieser beklagenswerthen Ereignisse erklärt der Kultusminister es für dringend geboten, das Publikum vor dem Genuß des rohen Fleisches wiederholt und nachdrücklich zu warnen. Dergleichen wird darauf aufmerksam zu machen sein, daß auch bei der Zubereitung des Schweinefleisches zu häuslichen Zwecken durch Kochen und Braten dasselbe in einen vollkommen garen Zustand überzuführen ist, um hierdurch jede Gefahr vor Gesundheitsbeschädigung auszuschließen.

— Frankreich. Die Frage der Einführung von Repetirgewehren bei der französischen Armee ist bis auf Weiteres vertagt worden. Der Kriegsminister hat die seiner Zeit hierzu eingesetzte Commission aufgelöst und nur eine Unterkommission unter dem Vorsitz des Brigadegenerals Tramond damit beauftragt, die weitere Entwicklung der Frage der Repetirgewehre, namentlich auch was die Stellung der übrigen europäischen Heere dazu betrifft, im Auge zu behalten und zu verfolgen.

— Norwegen. Das Reichsgericht sprach die Staatsräthe Vogt und Holmboe gleichfalls schuldig, ihr Amt verwirkt zu haben. Die Entscheidung des Reichsgerichts stützt sich auf dieselben gesetzlichen Bestimmungen, auf Grund deren die Verurtheilung des Staatsministers Selmer erfolgte.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. März. Der Geburtstag Sr. Maj. des deutschen Kaisers ist auch in diesem Jahre in unserer Stadt wieder festlich begangen worden. Frühmorgens fand durch das städtische Musikcorps Rebeille und Vormittags in der Bürgerschule Festactus statt. In der Gesellschaft „Union“ fanden sich am Abend eine Anzahl Herren zu einem Festessen zusammen, dem heute noch eine theatralische Vorstellung nebst Prolog folgt. Die öffentlichen und viele Privatgebäude hatten Flaggenschmuck angelegt.

— Eibenstock, 24. März. Gestern feierte die hiesige Pflanzenerinnerung ihr 100jähriges Jubiläum. Dieselbe hatte aus Veranlassung dieser Feier einen Umzug mit Lade nebst Meister- und Gefellen-Billkommen durch die Straßen der Stadt veranstaltet, an welchem sich nicht nur die geladenen Gewerke mit ihren Fahnen, sondern auch Vertreter des Stadtraths und der Stadtverordneten, sowie die Freiw. Turner-Feuerwehr theilnahmen. Am Abend fand in den Räumen des „Deutschen Hauses“ Con-

cert und Ball statt. Vor Beginn des letzteren gab der Vorsitzende des hiesig. Handwerkervereins, Hr. Uhrmacher Lorenz, einen kurzen Rückblick auf das Entstehen der Innung, deren Gründung in das Jahr 1740 fällt. Die Flaschner in Eibenstock bildeten vor dieser Zeit keine eigene Innung, sondern gehörten bis dahin dem sogenannten Großen Handwerk an, welches in der Hauptsache aus den Bauhandwerkern, wie Schloffer, Tischler, Zimmerleute etc., bestand. Die Flaschner (in Süddeutschland Spengler, in Norddeutschland Klempner genannt) bildeten um die Zeit der Gründung ihrer eigenen Innung und noch später in unserer Stadt ein stark vertretenes und wohl angesehenes Gewerbe, denn die selbstständigen Meister erreichten die ansehnliche Zahl von 80, während heute nur noch 11 davon das Handwerk als solche vertreten. Der auffallende Rückgang dieses Erwerbszweiges ist in der Hauptsache den neuen Fabrikationsverhältnissen zuzuschreiben, welche die Arbeit der Hand verdrängten und weniger ergiebig machten, während die Erzeugnisse der Klempnerei in Eibenstock früher in einem sehr großen Theile Deutschlands willige Abnehmer fand. Daß das Handwerk um seine Blüthezeit auch sehr geschickte Vertreter hatte, beweist die von den beiden Meistern Joh. Fr. Horbach und Joh. Gottl. Schönfelder kunstvoll gearbeitete Innungslade, deren 100. Geburtstag die Veranlassung zu dieser Feier ist und welche auch zur Befestigung für die Teilnehmer des Festes ausgestellt war. Sind Innungslade sowie die darin verwahrten Documente heute auch nur noch stumme Zeugen eines früher hier blühenden Gewerbestandes, so wollten doch die Vertreter der Flaschnereinnung diesen wichtigen Erinnerungstag in ihrem Berufsleben nicht unbeachtet vorübergehen lassen, um auch dem jüngeren Geschlechte ein Beispiel dafür zu geben, wie man das Alte treu in Ehren halten soll.

— Dresden, 22. März. Die Masernerkrankung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg nimmt nach dem heute ausgegebenen Bulletin einen regelmäßigen Verlauf, der hohe Patient ist heute fieberfrei und hat etwas Nahrung zu sich genommen.

— Leipzig. Nachdem der erste Straffenat des Reichsgerichts in der Strafsache gegen den polnischen Dichter Krascowski in Dresden die Beschlagnahme des Vermögens desselben beschlossen hatte, hat sich nun auch der erste Straffenat schlüssig gemacht, Krascowski und den Hauptmann a. D. Hentsch in Berlin wegen Landesverrats in Anklagezustand zu versetzen. Der Prozeß wird vor dem 2. und 8. Straffenat im Monat Mai verhandelt werden.

— Leipzig. In dem Hofe des Grundstückes Nr. 12 der Leplahstraße ist am Freitag Morgen ein allem Anscheine nach bereits am Abend vorher, zwischen 1/9 und 10 Uhr, dort abgesetztes Ristchen aufgefunden worden, welches, wie bei vorsichtiger Eröffnung sich ergeben, ein Sprenggeschloß enthalten hat. Letzteres ist unter Verwendung zweier in einander gesteckter Röhren von 4 Millim. Stärke und 10 bis 12 Centim. Durchmesser, eines Reibschlagröhrens, wie solches bei Artilleriegeschützen verwendet zu werden pflegt, und ca. eines halben Kilogrammes Jagdpulver hergestellt und darauf berechnet gewesen, mittelst einer am Deckel angebrachten Vorrichtung bei unvorsichtigem Deffnen zur Explosion zu gelangen. Das Ristchen selbst ist 28 Ctm. lang, 24 Ctm. hoch und 15 Ctm. breit, von etwa 1 Ctm. starkem Holze hergestellt, an den Kanten mit Papier verklebt und trägt auf vier Seiten eine mittelst Schablone hergestellte Abbitung eines Weinglases mit halbmondförmigem Fuße. Mittelst öffentlicher Bekanntmachung ersucht die hiesige l. Staatsanwaltschaft, alle zur Aufklärung des Sachverhaltes geeigneten Wahrnehmungen ungesäumt dem hiesigen Kriminalkommissariate, Raschmarkt 2, Part., woselbst das Ristchen in Verwahrung sich befindet, anzuzeigen.

— Zwickau. Schon früher wurde von hier aus über die Verwüstungen berichtet, welche das südlich des Dorfes Bodwa gelegene Terrain in Folge des Kohlenabbaues erfahren hat und schreitet diese mit elementarer Gewalt auftretende Zerstörung, die durch jahrelange Thätigkeit von Menschenhand vorbereitet wurde, heute noch vorwärts, so daß der Besucher jener Gegend, welche einer durch gewaltige Erdrevolutionen zerstörten, mit ausgeföhrten Kratern durchsetzten Landschaft gleicht, immer von Neuem staunend die Fortschritte des Zerstörungswerkes beobachten kann, sobald er jenes Gebiet wieder betritt. Unmittelbar am Dorfe Bodwa links der alten Straße nach Schneeberg gähnt eine gewaltige Biege, gegen welche die Hegen von Geper und Altenberg unbedeutend erscheinen. Inmitten der großen, von rothen Gesteinswänden eingefassten Vertiefung erheben sich thurmhohe Regal von grauem Haldensturz, welche die Wiederausfüllung des versunkenen Terrains anbahnen sollen. Lange hölzerne Brücken führen von den benachbarten Schächten dahin und sind belebt mit ab- und zugehenden Punten. Mächtige Thalmulden, zum Theil die alte Straße durchschneidend, ziehen sich durch das ganze abgebaute Gebiet von der Muldenfeste an bis zum Oberhohndorfer Berge, zum größten Theile erheblich tiefer gelegen, als die Sohle der Mulde. Einzelne dazwischen liegende Schächte, die noch im Betriebe sind, zeigen

inmitten in dem Bilde der Verwüstung die Spuren noch herrschender emstiger Thätigkeit und auf den durch das mannigfach zerrissene coupirte Terrain gespannten Schienengleisen verkehrt das Dampfroß, um das der Erde abgerungene schwarze Gold in Sicherheit zu bringen. Welche Gefahren dabei in dem tückischen Boden ruhen, zeigte sich in diesen Tagen erst wieder, als ganz unerwartet und unangefündigt das Terrain unter einem Gleise, nachdem kurz vorher ein Zug dasselbe passirt hatte, zusammenstürzte und eine gegen 100 Fuß tiefe Klust entstand, aus deren steilen, felsigen Wänden ein unergründlich scheinender Krater gähnt, gleich dem in unmittelbarer Nähe vor einigen Jahren ebenso plötzlich entstandenen Bruche. Mit geschäftigter Hand sucht indessen der Mensch wieder herzustellen, was ihn in seiner Thätigkeit hindert und durch Aufführung von Dämmen und Verlegung von Gleisen die Hindernisse zu beseitigen, die sich im vorliegenden Falle allerdings oft als die Wirkung unheimlicher Mächte entgegenstellen.

— Die leider noch immer recht häufig in der Mode befindliche Unsitte, bei sich führende Stöcke oder Regenschirme, in wagrechter Lage unter dem Arme zu führen, hat bekanntlich schon viele, wenn auch glücklicher Weise meist geringere Unfälle nach sich gezogen. So ist erst kürzlich in einer belebten Straße ein Kind durch einen Stoß ins Auge, zum Glück jedoch nur ganz unbedeutend, verletzt worden. Von schlimmeren Folgen war eine derartig hervorgebrachte Verwundung am Sonntag früh im Vestibule des Freiburger Bahnhofes. Ein nach dem Billetschalter sich begebender, anständig gekleideter Herr trug seinen Stock ebenfalls in obenbeschriebener Weise; auf einmal, seinen Körper wendend, fuhr er mit der Spitze des Stockes dem Kinde einer armen hinter ihm stehenden Frau so heftig nach dem Auge, daß dasselbe sehr stark blutete. Ohne jedoch ein Wort des Bedauerns oder der Entschuldigung gegen die betroffene erschrockene Mutter zu äußern, nahm er sein Billet, ging fort und stieg in den soeben weiterfahrenden Zug. Nur letzterem Umstande hatte er es zu danken, daß er ohne Namensfeststellung davon kam.

— Aus dem Erzgebirge. Der Eisbergsand hat nunmehr seine Endschicht erreicht; denn wenn auch die an schattigen Stellen gelegenen Gewässer noch dünne, inselartige Eiskrusten haben, so ist es doch schwer möglich, dieselben herauszuschaffen, da an den Ufern alles Eis geschmolzen ist. In Einsiedel-Sensenhammer bei Zöblitz wären kürzlich zwei Männer, die sich zum Eisschneiden auf die dünne Eisdecke eines Teiches gewagt hatten und eingebrochen waren, beinahe ertrunken. In großer Verlegenheit sind die Eislieferanten, die sich zur Lieferung großer Massen verbindlich gemacht haben und nun ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können. Zahlreiche Prozesse werden deswegen entstehen. In der Nähe von Rautenkranz und Schöneck hat man vor einigen Tagen das Eis in Körben zusammengetragen, um die letzte Doppellawy noch füllen zu können. — Jetzt geht nur noch böhmisches Eis auf der Bahn nach den sächsischen Brauereien; doch kam kürzlich eine Sendung nach Dresden, welche statt 200 nur noch 45 Ctr. wog.

### Kornblumen.

Eine Kaiser-Geburtstagsgeschichte von Eugen Nahden.

Nachdruck verboten.

„O ich bitte tausendmal um Entschuldigung, mein schönes Fräulein,“ stammelte der lange Grenadier und machte seine beste Verbeugung, die allerdings trotzdem noch Manches zu wünschen übrig ließ, gegen das junge Mädchen, das eben durch seine Ungeschicklichkeit in unsanfter Berührung mit dem Ellenbogen des Vaterlandvertheidigers gekommen.

Auf Lisettens, des hübschen Kammermädchens Lippen — die Kammermädchen pflegen meistens hübsch zu sein, warum sollte Lisette gerade eine Ausnahme machen? — hatte bereits eine etwas unwirksame Entgegnung gegeben; denn sie liebte nicht die blauen Flecke auf den weißen runden Armen. Als ihr Blick jedoch über den strammten Grenadier glitt, zog ein menschliches Röhren durch ihr für die Träger des königlichen Rodes nicht unempfindliches Herz und lächelnd erwiderte sie:

„Bitte, es macht nichts. Sie sind ja auch nicht Schuld daran, sondern der wilde Knabe.“

Der Grenadier, von dem Herrn Major Westenberg der „lange“, in den Regionen der Küchenfeen aber der „schöne“ Friedrich genannt, hatte einige Mühe, den Knaben, den er an der Hand führte, festzuhalten.

„Ja, er ist ein Wischen wild, der Willy, trotz seiner sieben Jahre, die er erst zählt; man sollte glauben, er sei älter. Er ist aber doch ein guter Junge und ich habe ihn gern.“

Während Friedrich dies sagte, hatte sich Willy von der Hand seines Begleiters losgemacht und stand mit ein Paar Sprüngen vor dem kleinen Mädchen, das Lisette an der Hand führte. Das reizende Kind, das mit den blauen Augen so unschuldsvoll in die Welt guckte, mochte fünf Jahre alt sein.

„Wie heißt Du?“ fragte der kleine Mann und betrachtete neugierig das Mädchen.

„Else. Und Du?“ klang die Gegenfrage.

„Willy.“

Er sagte es, als ob sich das ganz von selbst verstände; dann setzte er hinzu, indem er das kleine Mädchen an der Hand faßte:

„Komm, wir wollen spielen.“

Und er zog das Mädchen mit sich fort auf einen der Rasenplätze des Thiergartens. Es war in der zweiten Hälfte des März und da der Winter ein ausnahmsweise gelinder gewesen, hatte auch der Thiergarten schon ein halb und halb frühlingmäßiges Aussehen gewonnen.

„Nicht so rasch, ich kann nicht so laufen wie Du,“ rief jetzt die Kleine, „und überhaupt, wenn Du unartig bist, spiele ich gar nicht mit Dir.“

„Oho“, machte der kleine Mann. Dann aber, als er sah, daß die Kleine Miene machte, umzukehren, fuhr er fort: „Gut, dann wollen wir artig sein.“

„Nun, sehen Sie nur, wie rasch die Beiden mit einander bekannt geworden sind,“ sagte Friedrich, der es gar nicht ungern sah, daß auf diese Weise auch seine plötzliche Bekanntschaft mit der hübschen Lisette fortgesetzt werden konnte.

„Ja, es ist merkwürdig,“ erwiderte Lisette, „wenn man den Knaben und das Mädchen beisammen sieht, sollte man sie für Geschwister halten. Wem gehört denn der kleine Willy?“

„Meinem Major“, rapportirte Friedrich nicht ohne einen gewissen Anflug von Stolz, „Major Westenberg, zur Zeit a. D., früher Commandant —“

„O du meine Güte!“ unterbrach ihn da Lisette, „ist es möglich, ist es möglich!“

Sie hatte die Hände voller Erstaunen zusammengeschlagen und sich dann, wahrscheinlich weil ihr das Erstaunen in die zierlichen Füße gefahren, auf einer Bank niedergelassen. Friedrich war zunächst dem sonderbaren Gebahren Lisettens gegenüber sprachlos. Als er jedoch ohne seine Fassung wieder gewonnen, und er den Mund öffnete, um eine Erklärung für die sonderbaren Ausrufe Lisettens zu fordern, sprang diese bereits rasch wieder auf ihre Füße und sich vor Friedrich hinplanzend, rief sie, ihre Worte mit bekräftigender Handbewegung begleitend:

„Meine Ahnung, die Kinder sind Geschwister!“ Sehr geistreich war das Gesicht, das Friedrich jetzt machte, allerdings nicht und noch viel weniger geistreich, was er mit den Anzeichen größten Erstaunens hervorstotterte und was wie ein „Wieso?“ oder „Wieso?“ klang.

„Die kleine Else ist die Tochter der Frau Majorin Westenberg!“ Die hübsche Lisette weidete sich ordentlich an dem maßlosen Erstaunen, das sich in Friedrichs Zügen malte.

„Frau — Majorin Westenberg —“ stammelte er, „es ist die Möglichkeit.“

„Es stimmt Alles, mein Lieber,“ fuhr Lisette fort und Friedrich ging es bei dem „mein Lieber“ ganz eigen durch das Herz, „es stimmt genau. Wenn Sie es gerne erfahren wollen und sie noch ein wenig Zeit haben, will ich ihnen Alles erzählen, soweit ich eben selber unterrichtet bin und soviel ich mir aus Manchem, was ich so gesehen und gehört, zusammenge-reimt habe.“

Und ob Friedrich es gerne erfahren hätte und ob er Zeit hatte! Natürlich hatte er Zeit. In der nächsten Minute saßen die Beiden auf der Bank in eifrigem Gespräch, das allerdings größtentheils von Lisette allein geführt und von Friedrich nur mit mehr oder minder unartikulirten Lauten begleitet wurde. Ihrer Pflicht, der Beaufsichtigung der beiden Kinder, vergaßen die Beiden dabei keineswegs; sie saßen so, daß sie die spielenden Kinder immer im Auge behielten.

Es war eine lange Geschichte, die Lisette erzählte und es wimmelte darin von „das hab ich zufällig einmal gehört“ und von „das habe ich mir so gedacht“. Als sie aber geendet, sagte Friedrich:

„Dann ist es ja ein wahres Glück, daß wir uns hier getroffen haben. Was können denn die armen Kinder dafür, daß sich die Eltern nicht vertragen können?“

„Sie haben Recht,“ meinte Lisette, „aber wir wollen den Kindern lieber Nichts sagen. Man soll sich nicht in Sachen mischen, die Einen Nichts angehen. Die Kinder können sich ja öfters hier sehen und mit einander spielen; das wird doch hoffentlich weder dem Hrn. Major noch der Frau Majorin etwas schaden.“

Friedrich war natürlich einverstanden und, wie zu seiner Ehre ausdrücklich gesagt sei, nicht allein der hübschen Lisette wegen, die er nun öfters wiedersehen sollte. Else und Willy hatten indess das Ballspiel, das man zuerst angefangen hatte, beendet. Darauf kam Haschen an die Reihe und als man davon bereits etwas müde geworden, hatte sich die kleine Else auf einen dastehenden Stein gesetzt und Willy stand vor ihr.

„Hast Du auch eine Mama?“ fragte Else.

„Nein, eine Mama nicht, aber einen Papa,“ meinte wichtig Willy, in dessen Augen ein Papa augenscheinlich einen viel höheren Werth hatte, als eine Mama.

„Mein Papa hat auch einen Säbel und manchmal hat er auch einen schönen Rock an, da sind Pulethen drauf,“ fuhr der Kleine fort.

„O, das ist noch gar nichts,“ erwiderte Else, „aber

meine Mama hat so viel schöne Kleider, rothe, grüne und blaue und auch schöne Blumen."  
"So? Aber Deine Mama hat kein Pferd, wo man drauf reiten kann."  
"Aber Mama hat einen Wagen, wo man drin fahren kann." Willy schwieg eine Weile, er überlegte, womit er jetzt noch dem Mädchen imponiren könnte.  
(Fortsetzung folgt.)

### Wandlungen.

Novelle von F. Schiffkorn.

(Fortsetzung.)

Ralph war nicht wenig betroffen, als Frau von Freieim nach seinen einfachen Worten so ergriffen schien, daß sie ihr Gesicht mit beiden Händen verhüllte und geraume Zeit in dieser Stellung verharrte.

"Sie erwiesen mir durch Ihre Mittheilung einen großen Dienst," sagte sie dann noch immer bewegt, doch sichtlich froher, und selbst mit einem Anflug schelmischer Laune fügte sie hinzu: "Leider muß ich denselben mit recht ernstlichen Vorwürfen vergelten."

"Mit Vorwürfen?" fragte Ralph erstaunt.

"Ja, mein Herr," versetzte die Dame, "ist es etwa ritterlich, das Herz einer Dame zu erobern und dann auf und davon zu gehen?"

"Von wem sprechen Sie?" fragte Ralph geradezu bestürzt.

"Nicht von mir," versicherte Frau v. Freieim, durch die verlegene Betroffenheit Ralphs, dessen Herzenszustand der scharfsichtigen Frau kein Geheimniß mehr war, erheitert, "so sehr ich Sie auch als Freund und Künstler zu schätzen weiß, sondern von einer jungen Dame, Namens Klara, welche Sie innig liebt."

"Sie scherzen," stammelte Ralph.

"Nein, mein Herr, denn ich weiß zu genau, daß die Liebe kein Ding zum Scherzen ist," erwiderte Frau v. Freieim.

Ralph fuhr wie elektrisirt empor, sank aber dann ebenso rasch wieder auf seinen Sitz zurück und sprach muthlos:

"Dennoch darf ich diese Dame nicht wiedersehen, so lange der Doktor nicht auf sein wohlverdientes Recht verzichtet."

Daher also des Doktors Mißverständnis meiner Zumuthung gegenüber, dachte Frau v. Freieim, werauf sie erwiderte:

"Wenn dies nunmehr der einzige Grund Ihres Reisevorhabens ist, dann bleiben Sie nur hier, Herr Ralph, denn ich weiß aus des Doktors eigenem Munde, daß er an die Geltendmachung eines solchen Rechtes nicht denkt."

Bevor sie das letzte Wort gesprochen, hatte Ralph auch schon den Hut ergriffen und wollte eiligst zur Thür hinaus.

"Halt! Halt!" rief aber die Dame lächelnd.

"Verdienen ich denn gar keinen Dank?"

"Ach, gnädige Frau, später will ich Ihnen auf den Knien danken, aber jetzt —"

"Ich aber will ihn jetzt, mein Herr," beharrte die Dame, "glauben Sie denn, daß ich mir das Vergnügen rauben lasse, Sie selbst in die Arme Ihrer Braut zu führen? Also einen Augenblick Geduld, dann sollen Sie um so schneller im Paradiese sein, da mein Wagen auf und wartet."

Frau v. Freieim verschwand, um ihre Toilette zu vervollständigen; doch so eilig sie dabei verfuhr, Ralph schien es, als habe er noch nie auf Jemand so lange gewartet.

Endlich aber legte die Dame ihren Arm in den seinen und einmal im Wagen, ging es wie im Fluge ins verheißene Paradies.

Im Hause des Doktors war es heute noch ungewöhnlich still.

Frau Anna hatte sich morgens so unwohl gefühlt, daß sie ihr Zimmer nicht verließ, wodurch denn auch Klärchen im Hause gehalten wurde.

Nur der Doktor war schon im Garten, aber auch er ging heute mit gekreuzten Armen unthätig in dem breiten Hauptwege auf und nieder, das Haupt auf die Brust gesenkt und ohne seine lieben Freunde, die Obstbäume, noch seine Feinde, das schädliche Gewürm, das da krecht und fleucht, eines Blickes zu würdigen.

Es war das ein sicheres Zeichen, das der bittere Grimm des vorigen Tages eher um einige Grade gestiegen als gefallen sei, was in der That der Fall war, und zwar infolge eines höchst unerwarteten Ereignisses.

Als nämlich der Doktor seine Morgendvisite bei dem gräßlichen Patienten abtatten wollte, fand er das Gastzimmer leer, den Vogel ausgeflogen ohne Dank und Abschied. Die sofort angestellte Nachfrage ergab, daß der Graf nicht etwa im Fieber sein Bett verlassen habe, sondern ganz wohlgenuth mit dem ersten Frühzuge in die Residenz abgereist sei.

Der Bericht Klärchens legte dem Doktor zwar die Ursache dieser Pandalungsweise ziemlich klar, verminderte aber keineswegs dessen gallige Aufregung. Hatte er sich doch zum hundertstenmale verleiten lassen, von den Menschen besser zu denken, als sie verdienen, und war zum hundertstenmale getäuscht worden. Diesmal trug freilich Frau Anna die Hauptschuld, welche ihm vordemonstrirte, daß man eigentlich kein Recht habe, dem Mädchen den Vater vorzuenthalten, wenn dieser es als Tochter anerkennen wolle. Seine Einwendung, daß nach Allem, was er über den Cha-

rakter des Grafen wisse, eine solche Anerkennung gar nicht zu erwarten sei, half natürlich nichts, denn „logisches Denken ist," so brummte der Doktor, „bei den Weibern einmal nicht zu finden."

Heute war die ungalante Behauptung des Erzürten jedoch verzeihlich, da auch Frau v. Freieim seeben wieder einen eklatanten Beweis solchen Mangels an Logik geliefert.

Der Doktor hatte dieser nämlich vor einer Stunde etwa — ohne Frau Annas Geheimniß preiszugeben — das Benehmen des Grafen in kurzen Worten schriftlich mitgetheilt — aus lebhaftem Pflichtgefühl natürlich, welches nicht zulassen konnte, daß die Tochter seines Wohlthäters doch noch am Ende ein Opfer des Grafen werde.

Das Resultat dieser Pflichterfüllung war aber, daß die Dame durch den Diener Fahrbillets nach der Residenz bestellen ließ und somit, wie der Doktor meinte, heute demselben Manne nachließ, den sie gestern ohne Weiteres im Wildbache — ertrinken ließ.

Zu all' dem waren auch Ralphs kalte Abschiedszeiten eingetroffen und hatten den Doktor sogar an dem Freunde irre gemacht. In seinem Aerger behauptete er schlechtweg, „dem verliebten Maler werde es noch so gehen, wie dem berühmten Esel zwischen den beiden Heubündeln und zwar von Rechts wegen."

Auf dem Gipfel menschenverachtenden Jornes angekommen, sah der Doktor Frau v. Freieim, welche Ralph eben bei Klärchen verlassen hatte, um die ersten süßen Geständnisse nicht zu stören, in Reifselidern auf dem Hauptwege des Gartens heranschreiten.

(Schluß folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Zur Berufswahl. Es naht das Osterfest und die Zeit der Konfirmation von vielen tausend Knaben. Da gilt es, Eltern und Vormünder daran zu erinnern, daß sie für die Zukunft der ihnen anvertrauten Knaben mit verantwortlich und verpflichtet sind, ihnen die Vorbereitung zu einem bestimmten Berufe zu ermöglichen. In der in Dresden erscheinenden Wochenchrift „Fürs Haus", Nr. 73, wird in eindringlicher Weise vor der Wahl eines Berufes ohne Vorkenntnisse gewarnt und die Bereutung der praktischen Berufe, des ehrlichen Handwerks, hervorgehoben.

„Deutscher Knabe — so heißt es in dem betreffenden Aufsatz — werde Dir des Sprichwortes bewußt: Handwerk hat goldenen Boden. Scheue Dich nicht, die Kelle in die Hand zu nehmen, — sie ist das Sinnbild erhabenster geistiger Thätigkeit, und der Mörkel das Zeichen der Verinderkraft für starre Körper. Wer könnte Baumeister werden, ohne selbst gebaut zu haben? Lerne Meißel, Feile, Hammer handhaben, die erlangte Geschicklichkeit wird Dir Segen bringen, bleiben Dir selbst nur ein Paar gesunde Hände als Eigenthum. Vertiefe Dich in die Gesetze des Uhren- oder Instrumentenbaues. Es wird sich Dir dort eine neue Welt erschließen, in der Du der Wissenschaft und Kunst sehr viel nützen kannst. Ergründe den Gang der Druckerpresse und denke an den Segen, der durch die Verbreitung von Kenntnissen über die Welt gekommen ist. Regiere den Mühlstein mit Geschick, und es wird Dir an Beschäftigung und Brod nicht fehlen! — Schäme Dich nicht, Hobel oder Drehstuhl zu handhaben; die Kunst der Holzbearbeitung üben selbst Fürsten! Setze Dich an den Handwebstuhl, dann wirst Du auch das wunderbare Getriebe des mechanischen Webstuhls beherrschen lernen und neue Färbemischungen erfinden! — Ueberwinde Deinen Abscheu, wenn Du selbst lernen mußt, ein Stück Land zu düngen; später kannst Du Andere lehren, herrliche Gewächse, nuzbringende Pflanzen anzubauen. Hand in Hand mit der praktischen Ausbildung gehe die wissenschaftliche. Der junge Lehrling muß es sich zur Aufgabe stellen, erst so rasch als möglich das zu lernen, was Andere können; dann muß er aber danach trachten, in seinem Fache Andere zu übertreffen. Hat Jemand erst in einer kleinen Werkstätte etwas Tüchtiges gelernt, so steht ihm auch der Weg zum Fabrikwesen offen. Auch wird ein Lehrmeister seinen Lehrling zu Pünktlichkeit, Ordnungsliebe und Sparsamkeit, überhaupt zu allen Mannestugenden erziehen. In der Lehre lernt man daher nicht nur Handfertigkeit, wie manche Eltern irrtümlich annehmen."

— Eiseinfuhr in die Schweiz. Es ist gewiß ein Curiosum, daß das Eis ein Einfuhrartikel für die Schweiz geworden ist. Die Schweiz, das Land des ewigen Schnees und Eises, sieht sich genöthigt, seinen zu wirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken erforderlichen Bedarf an Eis von auswärts und zwar aus Süddeutschland zu beziehen! Aus Jonth im württembergischen Allgäu treffen täglich zahlreiche Wagenladungen mit Eis auf den Eisenbahnstationen der nördlichen Schweiz ein. Der milde Winter hat die geschält und tief gelegenen Schweizer Seen in diesem Jahre nicht recht zum Einfrieren gelangen lassen, und von den Hochburgen des Schnees und Eises, den Gletschern und Schneefirnen der Schweiz, läßt sich der im Sommer ebenso unentbehrliche als kostbare Artikel erst recht nicht gewinnen. Da überdies zu gewissen Zwecken Kunsteis nicht verwertbar ist, so hat sich die eisarme Schweiz in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, ihren Eisbedarf von auswärts zu beziehen.

— Paris. Ein Komitee von hervorragenden Pariser Aerzten beabsichtigt, im Juli eine Kinder-ausstellung zu veranstalten. Den schönsten und bestentwickeltesten unter den ausgestellten Kindern sollen Diplome und Preismedaillen zuerkannt werden, deren Verabreichung natürlich zu Händen der glücklichen Mütter erfolgt.

— Ein Neufundländerhund als Gen-darm. Man liest in der Pariser „Liberté": Folgendes ist wieder ein Beispiel von großem Verstande bei den Hunden. Eine Anzahl Polizeigagenten vernahmen, als sie ihre Runde machten, kürzlich gegen 1 Uhr des Morgens auf dem Boulevard Montparnasse in Paris ein wüthendes Hundegebell. So gleich liefen sie an die Stelle, von wo dieses erscholl, und fanden vor dem Magazin eines Delicatessenhändlers einen auf der Erde ausgestreckten Menschen, der von einem ungeheuren Neufundländerhund gefangen gehalten und von diesem jedes Mal, wenn er sich erheben wollte, gebissen wurde. Die Friedenswächter hoben den mit Blut bedeckten Menschen auf und führten ihn auf den Polizeiposten, wo seine schrecklichen Bißwunden verbunden wurden. Ins Gehör geführt, gestand dieser Mensch, daß er die Thüre dieses Magazins erbrochen und sich in den Laden eingeschlichen habe und daß er sofort von dem Hunde überfallen und an der Kehle gebissen worden sei. Der Uebelthäter hatte hierauf die Flucht ergriffen; allein das geschickte Thier hatte ihn verfolgt und zu Boden gerissen. Der verwegene, aber übel zugerichtete Dieb ward auf das Depot gebracht.

— Eine Zigeunerbande, etwa 40 Köpfe stark, nistete sich vor einigen Tagen in einem benachbarten Orte von Frankfurt a. M. ein und belästigte die Bewohner. Der Bürgermeister, dessen Befehl an die Zigeuner, den Ort zu verlassen, nicht Folge gegeben wurde, resolvirte sich rasch, ließ Feueralarm blasen und durch die herbeieilenden Bauern, welche glaubten, es brenne irgendwo, die Feuerpritze in Stand setzen und die Fässer mit Wasser füllen. Dann ging es, nachdem mit wenigen Worten den hilflosen Leuten der Zweck des Alarms klar gemacht, flott an die Säuberung des Ortes. Die Bande wurde hinausgespritzt, und da den schmutzigen Individuum nichts unangenehmer ist, als Wasser, so war das Werk gar bald beendet.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom Monat Februar 1884.

Geburten: Ein Sohn: der unverehelichten Dienstmagd Ida Albine Martin, dem Handschuhmacherfactor Eduard Lent, der unverehelichten Tambourierin Emma Marie Flemmig, der unverehelichten Tambourierin Marie Friederike Feinz, dem Drucker Albin Baumann, dem Schlosser Anton Hermann Schott, dem Bürstenfabrikarbeiter Albin Juchs, dem Weber Franz Gustav Winkler in Schönheidehammer, der unverehelichten Weberin Emilie Marie Tröger, dem Eisenhüttenarbeiter Karl August Jahn, dem Deconom Friedrich August Eger, dem Bürstenmacher Franz Ludwig Köhler. — Eine Tochter: der unverehelichten Haushälterin Anna Marie Zah, der unverehelichten Papierfabrikarbeiterin Auguste Emilie Schneider, dem Bürstenmacher Friedrich Hermann Baumann, dem Huf- und Waffenschmied Heinrich Richard Rehlhorn, dem Klempner Johann Friedrich Schneider, dem Grünwaarenhändler Franz Albin Grummt in Schönheidehammer, der unverehelichten Weberin Auguste Friederike Schott, der unverehelichten Maschinenfäherin Arbeiterin Julia Lent, dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Lent, dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Feinz, dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Schäblich, dem Seinarbeiter Celeste Franzois in Schönheidehammer, der unverehelichten Stepperrin Emilie Härtel, dem Formenstecher Karl August Winkelmann.

Eheschließungen: Der Tischler Karl Julius Philipp mit der Wirthschaftsgehilfin Marie Dieweg, der Bäckergehilfe Gustav Hermann Juchs mit der Tambourierin Marie Weckmann.

Sterbefälle: Des Decorationsmalers Karl Wilhelm Gerich Sohn, Friedrich, 7 M. alt, des Handelsmanns Christian Eduard Schüler Tochter, Clara Martha, 1 J. 4 M. alt, der unverehelichten Bürstenfabrikarbeiterin Lina Amalie Henneberger Sohn, Hermann Robert, 1 M. alt, des Bürstenmachers Hermann Julius Hädel Sohn, Friedrich Hermann, 2 J. 10 M. alt, der Schneidermeister Gottlieb Friedrich Zuchscherer, 73 J. alt, des Bürstenfabrikarbeiters Karl Emil Baumann Tochter, Auguste Anna, 3 J. 9 M. alt, des Druckers Friedrich Hermann Schleifinger Sohn, Friedrich Ewald, 9 M. alt; der unverehelichten Bürstenmacherin Auguste Louise Henneberger Sohn, Robert Alban, 12 J. alt, der unverehelichten Dienstmagd Friederike Emilie Heidenfelder Tochter, Clara Auguste, 3 M. alt, des Bürstenhändlers Franz Louis Günthel in Neuhöhe Tochter, Frieda Auguste, 6 M. alt, des Bürstenfabrikarbeiters Franz Louis Kuerdwalb Tochter, Emma Louise, 5 M. alt, des Bürstenfabrikarbeiters Friedrich Louis Freuh Tochter, Anna Marie, 6 M. alt, des Eisenhülers Friedrich Richard Jahn Tochter, Rosa Elise, 1 J. 10 M. alt, der unverehelichten Tambourierin Emma Marie Flemmig in Schönheidehammer Sohn, Karl Walther, 20 J. alt, der Schneidermeister Christian Gottlieb Fiedel, 71 J. alt.

### Chemischer Marktpreise

vom 22. März 1884.

Weizen russ. Sort.	9 M. 75 Pf. bis 10 M. 30 Pf. pr. 50 Kilo
weiß u. bunt	9 . 40 . . . 10 . 15 . . .
gelb	9 . 40 . . . 9 . 90 . . .
Roggen inländ.	8 . 05 . . . 8 . 25 . . .
sächsischer	7 . 75 . . . 8 . 10 . . .
fremder	7 . 80 . . . 8 . . . . .
Braugerste	8 . 50 . . . 9 . 50 . . .
Futtergerste	7 . 50 . . . 8 . . . . .
Dafur	6 . 80 . . . 7 . . . . .
verregnet	6 . . . . . 6 . 25 . . .
Rohrhirsen	9 . 15 . . . 9 . 65 . . .
Mahl- u. Futtererbsen	8 . 40 . . . 8 . 75 . . .
Heu	3 . 60 . . . 4 . 20 . . .
Stroh	2 . 30 . . . 2 . 80 . . .
Kartoffeln	2 . 50 . . . 2 . 90 . . .
Butter	2 . 20 . . . 2 . 80 . . . 1 .

## Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibensstock, Schönheide, Johanngeorgenstadt, Stübengrün, Carlsfeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein  
Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

# Bau- und Düngesack

großstückig, vorzüglichste Qualität, bekannt durch seine bedeutende Ausgiebigkeit, empfiehlt den Herren Interessenten und liefert billigt

## Kalkwerk Kosma bei Altenburg.

Besitzer: Emil Meister.

Filiale in Chemnitz: Waisenstr. 3,

Vertreter: Ernst Tasche.

Contor und Niederlage Hotel sächsischer Hof.

**Bettfedern,**  
à Pfund 1 Mt., 1 Mt. 50 Pf.,  
2 Mt. bis 6 Mt., sowie  
**Fertige Betten**  
von 10 Mt. 50 Pf. an empfiehlt  
**Paul Beyer,**  
Eibensstock.

## 400 Centner

**gute Brandenburger Speise- und Saatkartoffeln** sind heute wieder frisch eingetroffen und mache ich geehrte Herrschaften darauf als etwas Seltenes u. Feines aufmerksam. à Ctr. ab Niederlage („Engl. Hof“) 2 Markt 60 Pf., frei ins Haus 2 Markt 75 Pf. Um recht flotte Abnahme bittet  
Hochachtungsvoll  
**Carl Günzel.**

## 30 Mk. Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir die Person, die in der Nacht vom 16. zum 17. ds. Mts. auf meinem Neubau 4 Stück Fenstersohlen und 2 Thürsockel heruntergerissen hat, so zur Anzeige bringt, daß ich dieselbe gerichtlich bestrafen lassen kann.  
Eibensstock, den 24. März 1884.

**Albrecht Bauer.**

## Den geehrten Bewohnern

von Eibensstock u. Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich stets gut sortirtes **Korbwaarenlager** halte. Reparaturen von Korb-Waaren werden schnell besorgt; auch werden Rohrühle mit bezogen und bitte ich bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
Achtungsvoll  
**Carl Stemmler, Korbmchr.**  
Rehme Nr. 218.

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten **alten Nord-Kornbranntwein** von vorzüglichster Qualität für Markt 4.  
Kornbranntwein-Brennerei von  
**Robert Bockemüller,**  
Hasselfelde bei Nordhausen.

## Dank.

Wir fühlen uns gedrungen, Allen, welche uns bei unserem stattgehabten **100jährigen Laden-Jubiläum** mit ihrer Gegenwart beehrten und sich an Allem, was das Fest bot, gütigst beteiligten, unsern innigsten Dank auszusprechen.  
Eibensstock, den 25. März 1884.

## Die Flaschner-Innung.

## Vertreter-Gesuch.

Wir suchen für **Eibensstock** und **Umgegend** einen geeigneten **Vertreter** für den Vertrieb unserer patent. resp. preisgekrönten Fabrikate. Passend für **Lapezirer-, Sattler-, Tischler- und Schlossermeister.**

**Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik.**  
Leipzig, Zeigerstr. 40.



## Kinderwagen

aus den renommiertesten Fabriken von 11 Mt. bis zu den feinsten, Fahrstühlen, sowie alle Sorten Korbwaaren hält stets auf Lager und empfiehlt  
**G. A. Nötzli.**

## Bäume-, Sträucher- u. Gartenpflanzen-Verkauf.

**Eichen, Eschen, Ahorn, Birken, Balsampappeln, Linden, Weich- und Schwarzerlen, Korb-Weidenstöcklinge, Lebensbaum, verschiedene Frucht- und Ziersträucher, Wildwein, Ephen, Immergrün u. A. m. bei**  
**Dr. Reichel,**  
Blauenthal.

## Logis-Vermiethung.

Zwei erste und zwei zweite Etagen, welche sofort bezogen werden können, sind zu vermieten durch  
**Rechtsanw. Müller.**

## Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Beiruhm erworben. Es ist concessionirt und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei  
**E. Hannebohn.**

## Rothkleesaat

(Altenburger).

## Thimotheesaat

## Reygras

## Saatwicken

## Saaterbsen

empfehlen in bester Waare

**C. W. Friedrich.**

## Unentgeltlich

versd. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** m. und ohne Wissen vollst. zu beseitigen.  
**M. C. Falkenberg, Berlin C.,**  
Kofenthalerstraße 62.

## Migräne-Stifte,

à St. 75 Pf.,

vorzüglich gegen Migräne, nervösen Kopf- und Zahnschmerz, empfiehlt  
**G. A. Nötzli.**

Starken, reinen

## Sommerkornsaamen

verkauft

**Dr. Reichel,**  
Blauenthal.

## Ein Laufbursche

wird zum baldigen Antritt gesucht.  
**Carl Lipfert.**

Für die mir bei meinem 50jährigen Bürgerjubiläum von den Herren Bürgermeister Löschner und Stadverordnetenborsther Wettengele dargebrachte Gratulation sage ich meinen herzlichsten Dank.  
**Carl August Unger,**  
Damenschnneiderstr., Eibensstock.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68,70 Pf.

Ruhe sanft, schlummere süß,  
Freue Dich im Paradies.  
Du stehst nun vor Gottes Thron,  
Und empfängst jetzt Deinen Lohn.  
Als Christ hast Du oft geholfen,  
Jetzt wird Dir vor Gott vergolten!  
Diese Worte rufe ich meinem  
so theilnehmenden Freunde Herrn  
Speditur Ernst Ungothum  
in die stille Gruft nach.  
**C. St.,** Korbmacher.

Für ein größeres Fabriketablisement wird ein **tüchtiger**

## Brettschneider

gesucht, welcher auf Dampftrieb eingerichtet ist und ganz selbstständig arbeiten kann. Adresse durch die Expedition d. Bl. zu erfahren.

## Corsets

empfehlen in großer Auswahl

**Paul Beyer.**

Hierdurch sagen wir unsern innigsten Dank für das Geschenk von E. Schärer.

**A. B.**

## Bauunternehmer O. Kiess

empf. ab Hier od. Chem. Fabrik Gustav Schallehn, Wagoeburg:

## Antimerulion

D. R. Patent.

Bewährt, erprobt und empfohlen durch die Staats-Baubehörden als bestes und billigstes Mittel gegen den

## Hauschwamm

à Ko. 50 resp. 25 Pf.

**Wasserglasfarben-Anstriche** für Facaden u. gegen Feuersgefahr.

## Wachs- u. Asphalt-Firnisse

carbolisirte Oelanstriche f. Putz-, Stein-, Eisen- u. Holzwerk im Freien — Stafete Pflanzen — und zum Imprägniren von Pfählen, Schwellen u. à Ko. 50 Pf.

**Asphaltlade u. Bernsteinlad** à Ko. 50, 75 u. 100 Pf.

**Erdwachs, Asphalt, Gondron, Borfäure, Carbonsäure, Desinfections-pulver, Maschinen-, Puh- u. Schmier-Öle, Carnalit-Badesalze, 100 Ko. 4,00, 50 Ko. 2,00, 25 Ko. 1,00 Mt. Kali und Natron-Wasserglas u.**

## UNION.

Heute Dienstag: **Anstich** von **ff Pilsner Bier** aus dem Bürgerl. Bräuhaus in Pilsen.

## Sehr fett. Masthammelfleisch

empfehlen **Hermann Reichner,**  
**Gottlieb Flach.**

## Frachtbriefer

empfehlen **E. Hannebohn.**

## Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibensstock-Schneeberg.  
Aus Eibensst. 5<sup>10</sup> Früh, in Schneeberg 7<sup>10</sup> Früh.  
• Schneeberg 11<sup>10</sup> Nachts, in Eibensst. 2 Nachts.  
Eibensstock-Johanngeorgenstadt.  
Aus Eibensst. 9 Früh, in Joh.-Gst. 11<sup>10</sup> Vorm.  
• Joh.-Gst. 5<sup>10</sup> Nachm., in Eibensst. 7<sup>10</sup> Ab.  
Zwischen Eibensstock-Neubred.  
Aus Eibensst. 9<sup>10</sup> Früh, in Neubred. 2<sup>10</sup> Nachm.  
• Neubred. 2<sup>10</sup> Nachm., in Eibensst. 7<sup>10</sup> Ab.  
Zwischen Jägergrün-Kuerbach.  
Aus Jägergrün 10<sup>10</sup> Vorm., 8 Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.  
• Kuerbach 7 Vorm., 4<sup>10</sup> Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.